



79

„Wohlauf denn, meine Schwestern!“

Die 1848/49er Revolution und
ihre Geschlechterverhältnisse

Editorial

Diese Ariadne ist etwas ganz Besonderes – sie ist nämlich die erste in der langen Reihe der Ariadne-Hefte, die sich einem Thema zuwendet, welches schon einmal behandelt wurde. Bereits das Heft 33 im Jahr 1998 hatte sich anlässlich des 150. Jubiläums der 1848er Revolution dieser zugewandt.

Nun, 25 Jahre später, feiern wir 175 Jahre Revolution und immer noch ist die Ariadne als Fachzeitschrift für Frauen- und Geschlechtergeschichte auf dem Markt. Das allein ist schon ein kleines Wunder und zeigt eindrucksvoll, dass sich auch heute noch die Grundidee des AddF, nämlich das Sammeln, Erforschen und Publizieren der deutschen Frauenbewegungsgeschichte, nicht erledigt hat. Aber macht es denn Sinn, 25 Jahre später noch einmal auf dieses Thema zu schauen? Noch einmal eine Ariadne zur 1848er Revolution?

Forschung steht nie still – immer kommt es zu neuen Erkenntnissen. Ein Thema ist nie ausgeforscht, wir wissen nie alles und können und müssen Geschichte(n) immer wieder neu erzählen. Dies ist auch der Fall in Bezug auf die 1848er Revolution. Fragten wir vor 25 Jahren noch, ob Frauen überhaupt dabei waren, können wir nun viel stärker die Eigengesetzlichkeiten weiblichen Handelns in der Revolution wahrnehmen und verstärkt nach den Bedeutungsebenen des Engagements fragen. Und wir können die Ergebnisse der Frauen- und Geschlechtergeschichte viel stärker als noch vor 25 Jahren in die allgemeinen Forschungen zur Revolution zurückbinden und damit Personen und Themen ins Zentrum rücken, die vor 25 Jahren noch nicht beachtet wurden: Ehe- und Freundschaftspaare etwa, oder die Frage, was Schriftsteller dieser Zeit damit bezweckten, wenn sie die revolutionäre Frau in das Zentrum ihrer Überlegungen rückten.

Etwas ist aber auch ganz anders als vor 25 Jahren und das ist die Einbettung der Revolutionsforschung in die gerade boomende Demokratiegeschichte. In dieser nimmt die Revolution von 1848/49 eine bedeutende Stellung ein. So schreibt zum Beispiel der amtierende Bundespräsident Frank-Walter Steinmeier, dass *»der 18. März [...] mit Fixpunkten deutscher Demokratiegeschichte in drei Jahrhunderten verbunden [ist]: der Ausrufung der Mainzer Republik 1793, der Revolution 1848 in Berlin und der ersten freien Volkskammerwahl in der DDR 1990«* und er mahnt zugleich einen anderen Umgang an, *»mit den Köpfen, Ereignissen und Orten der deutschen Demokratiegeschichte [...] wie Robert Blum [...] oder dem] republikanischen Aufklärer Adolph Knigge, der im kollektiven Gedächtnis zu einem Benimm-Lehrer degradiert worden ist.«*¹ Auch Michael

Birgit Bublies-Godau, M.A.

Historikerin, Doktorandin am Institut für soziale Bewegungen der Ruhr-Universität Bochum. Publ. u. a.: »...eine Frauenfrage, die in den Bereich der Volkswirtschaft und Politik hineingehört.« Friedrich Naumann und sein ambivalentes Verhältnis zur Frauenemanzipation, in: Jürgen Frölich / Ewald Grothe / Wolther von Kieseritzky (Hg.): Fortschritt durch sozialen Liberalismus. Politik und Gesellschaft bei Friedrich Naumann, Baden-Baden 2021, S. 79-103.

Dr. Kerstin Wolff

Historikerin, seit 1999 als Forschungsreferentin und Leitungsteammitglied im AddF tätig. Publ. u. a.: Frauen und die Revolution. 1848 als Frauenaufbruch, in: APuZ, 2023, Nr. 7-9, S. 24-30.

Parak ist sich sicher, dass die Auseinandersetzung mit dieser Phase der Geschichte helfen kann, die heutige Demokratie lebendiger zu machen, denn »die Beschäftigung mit Demokratiegeschichte als Teil der historisch-politischen Bildung kann einen Beitrag dazu leisten, Handlungsspielräume zu erkennen und Gefühle der Ohnmacht zu überwinden.« Auch er verweist in diesem Zusammenhang auf die 1848er Revolution: »Die Beschäftigung mit dieser Zeit kann das Bewusstsein fördern, dass eine demokratische Verfassung und demokratische Teilhabe erst erkämpft werden müssen und dass dabei die Gefahr von Rückschlägen und Scheitern besteht.«²

Grund genug also, dass sich die Ariadne noch einmal diesem Thema zuwendet, um (wieder einmal) an die wichtige Rolle von Frauen zu erinnern und sie damit in die Narrative der Demokratiegeschichte einzuschreiben. Denn auch der Bundespräsident weiß, dass es ohne die Frauen bei der Erringung der Demokratie nicht gegangen wäre: »All die deutschen Parteigänger der Französischen Revolution, die Vormärzliberalen und -demokraten [...], die Streiterinnen für die Gleichberechtigung, [...] all diese [...] finden wir heute auf der Siegerseite der Geschichte.«³

Das Heft wird eröffnet von einem Artikel des Historikers Henning Türk, der die Damengalerie in der Paulskirche genauer untersucht und durch die weit verbreiteten Karikaturen zu diesem Thema die Geschlechtervorstellungen der Zeit offenlegen kann. Es folgt ein Text von Gabriella Hauch, die sich mit den revolutionären Verhältnissen in Wien beschäftigt und anhand des Paares Perin – Becher aufzeigt, welche Schicksale revolutionäre Ehen zu dieser Zeit hatten und wie die Partner versuchten, ihre konkrete Paarbeziehung anders zu leben. Kerstin Wolff fragt nach den Handlungsorten, an denen ein revolutionäres Potential von Frauen zu finden war, und sie kann neben den Barrikaden auch scheinbar friedliche Briefnetzwerke ausmachen. Vincent Dold zeigt mittels eines roten Albums, dass auch die Figur der Revolutionärin eine Wandlung durchgemacht hat und Corinna Oesch stellt uns mit der Petition eine wenig untersuchte Quellengattung vor, die in der revolutionären Zeit durchaus auch von Frauen als Medium entdeckt wurde. Susanne Schötz hat die Texte von Louise Otto aus der Zeit der Revolution einer Re-Lektüre unterzogen und kann spannende Einsichten in das Werk dieser wichtigen Frau vermitteln. Wie in der Revolutionszeit, davor und danach, sich demokratisch eingestellte Paare fanden und wie sie für eine neue Politik und ein neues Geschlechterverhältnis eintraten, macht Birgit Bublies-Godau am Ehepaar Obermüller-Venedey deutlich, das auch in der Reaktionsära und Gründerzeit seinen Idealen treu blieb. Derya Özdemir wendet sich in dieser Ariadne Kathinka Zitz zu und untersucht, warum ihre Frauenvereinsgründungen so erfolgreich waren. Felix Gräfenberg und Anna Strunk zeigen dann, dass selbstverständlich nicht alle Frauen und Männer glühende Anhänger:innen der Revolution waren. Sie stellen die konservative Lehrerin Antonie Dietrich vor, die ihre Mädchenschu-

le in Bielefeld als dezidiert anti-revolutionäre Einrichtung verstand. Irmgard Stamm untersucht ein bisher wenig beachtetes Beziehungsnetzwerk rund um Louise Trendelenburg, die durch die Revolution veranlasst wurde, ihr altes Leben aufzugeben. Susanne Asche schließlich rundet die Ariadne ab, indem sie danach fragt, was der ›Erinnerungsmarathon‹ von 1998/99 für die Frauen- und Geschlechtergeschichte gebracht hat.

Im Jahr 2048 werden wir auf 200 Jahre 1848er Revolution blicken. Wenn die Ariadne bis zu diesem Zeitpunkt weiterhin einmal jährlich erscheint, könnte es die 104. Nummer sein. Ob das realistisch ist? Wir wissen es nicht. Wir wissen aber, dass die Macherinnen der Ariadne 33 im Jahr 1998 auch nicht geglaubt hätten, dass es einmal das 79. Heft zu 175 Jahren Revolution geben würde.

Anmerkungen

- 1 Frank-Walter Steinmeier: Geschichte für die Republik. Was wir den Wegbereitern der deutschen Demokratie verdanken und warum sie für unser Land so wichtig bleiben, in: ders. (Hg.): Wegbereiter der deutschen Demokratie. 30 mutige Frauen und Männer 1789-1918, München 2021, S. 11-23, hier S. 13.
- 2 Michael Parak: Demokratiestärkung durch Demokratieggeschichte? Beispiel 1848/49, in: Aus Politik und Zeitgeschichte, 73. Jg., 2023, Nr. 7-9, Zugriff am 16.3.2023 unter <https://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/1848-49-2023/518142/demokratiestaerkung-durch-demokratieggeschichte>. Die Zitate finden sich auf den Seiten 44 und 42.
- 3 Frank-Walter Steinmeier: Wegbereiter, S. 17.

Inhalt

Impressum

Editorial	1
Inhalt	4
Thema: »Wohlauf denn, meine Schwestern!« Die 1848/49er Revolution und ihre Geschlechterverhältnisse	
Begrenzte Politisierung Die weiblichen Zuschauer im Paulskirchenparlament während der Märzrevolution 1848/49 Henning Türk	6
§ Emanzipation bewegt ... Im demokratischen Milieu der Wiener Revolution 1848 Gabriella Hauch	28
Revolutionäre Orte? Über die gar nicht so versteckten Möglichkeiten von Frauen in den 1848/49er Jahren politisch tätig zu werden Kerstin Wolff	48
Ironie und Ernst der »Revolutionärin« Diskursive Abweichungen vom bürgerlichen Weiblichkeitsideal 1848/49 Vincent Dold	68
Das Geschlecht des Mediums Petitionen um 1848 Corinna Oesch	86
Organisation der Arbeit, Humanität, Frauenrechte Louise Otto in der Revolution von 1848/49 Susanne Schötz	104
Getrennte Wege, vereinte Wege Jakob Venedey und Henriette Obermüller-Venedey im Kampf um Demokratie und Gleichstellung Birgit Bublies-Godau	124
Die »Beschützerin aller Demokraten« Kathinka Zitz (1801-1877) und die Revolution von 1848/49 Derya Özdemir	144

Weibliche Handlungsmacht jenseits etablierter Erinnerungsorte	162
Das Beispiel der Bielefelder Schulgründerin Antonie Dietrich Felix Gräfenberg / Anna Strunk	
Luise Trendelenburg (1827-1902)	182
Eine bisher unbekannte Demokratin und selbständige Frau Irmgard Stamm	
Männermut und Frauenliebe?	190
150 Jahre Revolution im deutschen Südwesten – Auswertung von Forschungen und Ausstellungen vor 25 Jahren Susanne Asche	
Dokumentation	
Schwesterlicher Rath für Alle, welche sich in den weiblichen Kreisen beengt fühlen, und gern mit den Männern für das Wohl der Völker kämpfen möchten	206
C.	
Die Aufgabe der Frauen in unserer Zeit	208
Anonym	
Programm	210
Louise Otto	
Zum 18. März	211
Anonym	
Sächsisches Frauenleben in den Sturmjahren 1848-50	213
Helene Helbig-Tränker	
Aus den Beständen und andere Archive	
Feministische Archive in Österreich	216
Li Gerhalter / Margit Hauser	
Rezensionen	238
Freundinnen	270
Die Stiftung Archiv der deutschen Frauenbewegung	272